

Spechte und Wald: Was Spechte vom Wald wollen und was sie ihm geben

Vortrag von Dr. Ueli Bühler

Freitag, 3. November 2017, 20:00 Uhr

Kirchgemeindehaus Kirchbözberg, Bözberg

Spechte sind nicht nur eng an Bäume und damit an Wälder gebunden, sondern stellen an diese auch spezifische Anforderungen. Die Verbreitung der neun in der Schweiz brütenden Specht-Arten spiegelt deshalb die Ausprägung bestimmter Merkmale unserer Wälder wider. Bei allen Specht-Arten machen Insekten und andere Kleintiere einen wichtigen Teil der Nahrung aus. Weil abgestorbenes Holz besonders viele Kleintiere beherbergt, spielt Totholz bei den meisten Spechten eine Rolle. Die herausragende Häufigkeit des Buntspechts hängt wohl unter anderem mit dessen Fähigkeit zusammen, seine Nahrung während des Winterhalbjahres auf Waldfrüchte, insbesondere auf Fichtensamen umzustellen.

Spechte können in beschränktem Ausmass eine Rolle bei der Begrenzung von Borkenkäfer-Populationen spielen. Sehr bedeutend für das Ökosystem Wald ist die Anlage von Brut- und Schlafhöhlen. Damit erschliessen die Spechte vielen weiteren Vogelarten, aber auch Säugetier- und Insekten-Arten wichtige Nischen für deren Fortpflanzung oder Aufenthalt.

Aus Sicht der Spechte weist ein idealer Wald einen hohen Anteil an alten Bäumen, ein grosses Totholzangebot und ein dem Standort entsprechend breites Baumartenspektrum auf. Je nach Specht-Art kommen weitere Qualitäten hinzu. Bäume mit Spechthöhlen sollen möglichst stehen gelassen werden.

Der Referent ist im Sihltal (ZH) aufgewachsen und wohnt in Domat/Ems. Er war bis zur Pensionierung Ende Juli 2016 Leiter des Bereichs Waldökologie am Amt für Wald und Naturgefahren in Graubünden. Er ist Leiter der Arbeitsgruppe Waldbiodiversität des Schweizerischen Forstvereins und Präsident vom Vogelschutz Chur. Er überwacht den Weissrückenspecht im Churer Rheintal und Prättigau und ist damit der beste Kenner der seltensten Spechtart der Schweiz.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!



Kleinspecht (Bild: Stefan Linder)